

Neue Szenarien für E-Portfolios in der Lehre

Die Uni Würzburg erschließt im Rahmen des neuen Drittmittelprojekts SEED E-Portfolios als innovatives Lehr- und Prüfungsformat.

E-Portfolios sind digitale Sammelmappen, mit denen Lernprozesse oder eigene Kompetenzen dokumentiert, veranschaulicht und reflektiert werden können. Das Projekt „SEED – Szenarien für den Einsatz von E-Portfolios“ erkundet dieses Potenzial für die Hochschule nun weiter. Es knüpft an Erfahrungen des Kompetenzzentrums für digitales Lehren und Lernen (DigiLLabs) an, das die Plattform Mahara bereits 2020 als E-Portfolio-Software und Lernumgebung an der Universität Würzburg implementiert hat.

Lernen durch Reflektieren

Übergreifendes Ziel von SEED ist die Etablierung von E-Portfolios als Teil einer innovativen, zeitgemäßen Lernumgebung, in der analoge und digitale Elemente selbstverständlich ineinandergreifen.

Als Prüfungsformat erweitern E-Portfolios die individuellen Ausdrucksmöglichkeiten von Studierenden. Damit dabei fachliche wie reflexive Anteile gleichermaßen abgebildet und erfasst werden, erarbeitet das Projekt ein kompetenzorientiertes Prüfungsmodell zur Unterstützung der Lehrenden. Zudem sollen Entwurfsmuster, Vorlagen und Good-Practice-Beispiele Orientierung geben, um E-Portfolios lernfördernd in die Lehrpraxis einzubringen.

Neben Lehrenden ist auch die Einbindung von Studierenden ein wichtiges Anliegen von SEED: Den eigenen Lernprozess aktiv zu gestalten, stärkt die reflexive Praxis und damit die Entwicklung professioneller Handlungsfähigkeit. Mit attraktiven Templates soll Studierenden daher eine Bandbreite an Möglichkeiten an die Hand gegeben werden, Lerninhalte zu sammeln und miteinander zu verknüpfen.

Weiterbildungsangebote und Studierwerkstätten

Ein interdisziplinäres Team kümmert sich ab Juni 2023 um die Realisierung des Vorhabens. Dazu gestalten Mitarbeiter:innen unter anderem Studierwerkstätten in Zusammenarbeit mit dem Schreibzentrum | Writing Center. Die Erarbeitung von Unterstützungsmaterialien für die Weiterbildung der Lehrenden wird durch das Kursangebot von ProfiLehre ergänzt.

Das Projekt ist im Zentrum für wissenschaftliche Bildung und Lehre (ZBL) angesiedelt und steht unter der Leitung des Vizepräsidenten für Studium, Lehre und Qualitätsmanagement, Professor Andreas Dörpinghaus. Es wird vom bayerischen Wissenschaftsministerium und der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft im Förderprogramm NewNormal gefördert.

Kontakt

Carina Odenbreit, Projektkoordination, carina.odenbreit@uni-wuerzburg.de
Dr. Christoph Röseler, Projektkoordination, christoph.roeseler@uni-wuerzburg.de

Trauer um Phuoc Tran-Gia

Die Universität Würzburg trauert um ihren Ehrenbürger, früheren Vizepräsidenten und Informatikprofessor Phuoc Tran-Gia. Er ist am 17. Mai 2023 im Alter von 70 Jahren verstorben.

Phuoc Tran-Gia kam im Jahr 1985 an die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg. Hier war er zunächst Dozent für Computer-Netzwerke; 1988 wurde er dann auf den Lehrstuhl für Informatik III (Kommunikationsnetze) berufen. Den Lehrstuhl leitete er 30 Jahre lang, bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2018. In dieser Zeit hat er 46 Promotionen und sechs Habilitationen betreut. Zwölf seiner Alumni sind mittlerweile auf Professuren tätig.



Informatikprofessor Phuoc Tran-Gia, fotografiert in seiner Zeit als Vizepräsident der Universität Würzburg. (Bild: Daniel Peter)

Ein Schwerpunkt von Phuoc Tran-Gias Forschung war die Leistungsbewertung von Kommunikationsnetzen, vor allem in den Bereichen Internet der Zukunft und mobile Anwendungen.

Dazu kamen die Gebiete Netz- und Ressourcenmanagement, Dienstgüte in Kommunikationsnetzen und Techniken der programmierbaren Netze, Netzvirtualisierung sowie Crowdsourcing.

Charismatischer Mensch und inspirierender Forscher

Von 2007 bis 2009 war der Informatiker Dekan der Fakultät für Mathematik und Informatik. 2015 wurde er zum Vizepräsidenten der JMU gewählt. In diesem Amt, das er drei Jahre lang ausübte, war er für die Bereiche Internationalisierung, Alumni, Informationstechnologie und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Alle diese Bereiche entwickelte er mit großem Engagement weiter – die Universität verlieh ihm dafür im Jahr 2020 die Würde eines Ehrenbürgers.

„Wir trauern sehr um unseren geschätzten Kollegen und guten Freund“, sagt Professor Tobias Hoßfeld, der Nachfolger von Phuoc Tran-Gia auf dem Lehrstuhl. „Er war ein herausragender, international renommierter Wissenschaftler und Mentor und für viele, auch für mich, mehr als ein Doktorvater. Er war ein Vorbild in allen Bereichen, aber vor allem als Mensch! Mit seinem Weitblick und Charisma hat er viele Menschen auf ihrem Lebensweg inspiriert und geleitet. Wir werden das Andenken an ihn in Ehren halten.“

Firmengründer und Preisträger

Phuoc Tran-Gia hat mehrere international tätige IT-Unternehmen mitgegründet, darunter die Infosim Gruppe mit Hauptsitz in Würzburg, deren Geschäftsführer er von 1999 bis 2002 war. Außerdem war er Technology Consultant of Executives bei der Deutschen Telekom, bei Siemens und Datev.

2013 wurde Phuoc Tran-Gia mit dem Fred W. Ellersick Prize der IEEE Communications Society ausgezeichnet. 2016 wurde ihm vom International Teletraffic Congress (ITC) der Arne Jensen Lifetime Award verliehen. Dieser geht an Persönlichkeiten, die sich in der Forschung um die Modellierung, Kontrolle und Leistungsfähigkeit des Datenverkehrs verdient gemacht haben. Alle Preisträger müssen ein überdurchschnittliches Engagement in der einschlägigen Wissenschaftsgemeinde vorweisen können.

Ebenfalls 2016 erhielt Phuoc Tran-Gia den Robert Piloty-Preis der Technischen Universität Darmstadt, eine Auszeichnung für außergewöhnliche Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf den Gebieten der Elektro- und Informationstechnik, der Informatik und der Angewandten Mathematik. Phuoc Tran-Gia wurde damit für seine wegweisenden Arbeiten zur Methodik der Leistungsbewertung und Optimierung von Kommunikationsnetzen, insbesondere zu neuartigen Mechanismen der Steuerung des Internets, gewürdigt.

Zum Studieren nach Deutschland gekommen

Phuoc Tran-Gia, Jahrgang 1953, wurde in Da-Nang in Vietnam geboren. Mit 18 Jahren kam er zum Studieren nach Deutschland; hier schloss er 1977 an der Universität Stuttgart sein Studium der Elektrotechnik als Diplomingenieur ab.

Danach arbeitete er in der Softwareentwicklung digitaler Vermittlungssysteme bei Standard Elektrik Lorenz in Stuttgart. Ab 1979 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Siegen, wo er 1982 mit einer Arbeit über „Überlastprobleme in rechnergesteuerten Fernsprechvermittlungssystemen. Modellbildung und Analyse“ promoviert wurde.

Von 1983 bis 1986 leitete Phuoc Tran-Gia in Stuttgart eine Forschungsgruppe am Institut für Nachrichtentechnik und Datenverarbeitung. Danach ging er nach Zürich, wo er von 1986 bis 1988 bei der IBM Research Division in der Architektur- und Leistungsbewertung von Kommunikationssystemen arbeitete. 1988 habilitierte er sich in Stuttgart mit einer Arbeit über „Zeitdiskrete Analyse verkehrstheoretischer Modelle in Rechner- und Kommunikationssystemen“.

Forschungsdaten publizieren

Ab sofort steht allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) das institutionelle Forschungsdatenrepositorium WueData zur Verfügung, um ihre Forschungsdaten zu veröffentlichen.

In der Wissenschaft entstehen täglich große Mengen an digitalen Forschungsdaten, aus denen Erkenntnisse gewonnen werden: etwa Messwerte, Datensätzen oder Grafiken. Die nationalen und europäischen Forschungsförderorganisationen haben ihre Anforderungen an einen transparenten und nachhaltigen Umgang mit Forschungsdaten in den letzten Jahren sukzessive erhöht. Dazu gehört auch, die Daten am Projektende nach den FAIR-Prinzipien abzulegen. FAIR bedeutet, dass Forschungsdaten auffindbar (Findable), zugänglich (Accessible), interoperabel (Interoperable) und nachnutzbar (Reusable) sein sollen – und das nicht nur für Menschen, sondern auch für Computer.

Datenpublikationen in WueData nach den FAIR-Prinzipien

Mit der Einrichtung von WueData als institutionellem Forschungsdatenrepositorium steht den Universitätsangehörigen nun eine lokale Möglichkeit zur Verfügung, ihre digitalen Forschungsdaten nach den FAIR-Prinzipien zu veröffentlichen und dadurch die Anforderungen vieler Forschungsförderorganisationen zu erfüllen. Für die Publikation werden die Forschungsdaten und mögliche Begleitmaterialien zu Datenpaketen zusammengestellt und mit standardisierten Metadaten beschrieben. Bei der Veröffentlichung erhalten die Datenpakete dann einen DOI (Digital Object Identifier), unter dem sie dauerhaft abgerufen sowie eindeutig identifiziert und zitiert werden können.

Der Entwicklungskontext von WueData

WueData wurde im Rahmen eines einjährigen Projektes in Zusammenarbeit von Rechenzentrum und Universitätsbibliothek sowie in enger Abstimmung mit dem Vizepräsidenten für Innovation und Wissenstransfer, Professor Matthias Bode, realisiert. Im Rahmen des Projekts wurden auch Lehrstühle verschiedener Fakultäten einbezogen, die ihre fachspezifischen Anforderungen und Bedarfe eingebracht und das Repositoriensystem praktisch getestet haben.

Mit dem institutionellen Forschungsdatenrepositorium WueData soll auch eine bisher bestehende Angebotslücke geschlossen werden. Denn in etlichen wissenschaftlichen Disziplinen fehlt es bisher noch an fachspezifischen Datenrepositorien, in denen die wissenschaftlichen Daten nach den FAIR-Prinzipien veröffentlicht werden können. Für diese Disziplinen ist WueData als generisches Angebot der Universität eine sichere und vertrauenswürdige Alternative.

WueData basiert auf dem System RADAR des FIZ Karlsruhe. Die Speicherung der Daten findet ausschließlich auf der IT-Infrastruktur der JMU am Rechenzentrum statt, welche auch den technischen Betrieb des Systems übernimmt. Die Universitätsbibliothek unterstützt die Forschenden bei der Kuration der Metadaten sowie bei der Datenveröffentlichung. Die fachliche Koordination wird von Universitätsbibliothek und Rechenzentrum übernommen.

Kontakt: FDM-Team von UB und RZ: rdm@uni-wuerzburg.de

Dr. Anne Gresser, Rechenzentrum der Universität Würzburg, Referentin für Forschungsdatenmanagement, Koordinatorin Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, T +49 931 31-84673, anne.gresser@uni-wuerzburg.de

Kristina Hanig, Universitätsbibliothek Würzburg, Open Access Beauftragte, Koordinatorin Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik, T +49 931 31-85917, kristina.hanig@uni-wuerzburg.de

Dr. Diana Klein, Universitätsbibliothek Würzburg, Koordinatorin Lebenswissenschaften, T +49 931 31-85910, diana.klein@uni-wuerzburg.de

Christian Malzer, Universitätsbibliothek Würzburg, Koordinator Geisteswissenschaften, T +49 931 31-85193, christian.malzer@uni-wuerzburg.de

Ein Tausendsassa wird Juniorprofessor

Noch keine 30 und schon Professor, das ist eine Seltenheit. Maik Luu hat es geschafft. Der 29-jährige Doktor der Humanbiologie ist seit Mai 2023 Juniorprofessor für Translationale Medizin in der Universitätsmedizin Würzburg.



Professor Maik Luu.
(Bild: Daniel Peter / UKW)

„Gebt immer euer Bestes und seid dankbar, dass ihr euren Teil in dieser Gesellschaft beitragen dürft!“ Die Worte ihrer Eltern haben Maik Luu und seinen Bruder von klein auf begleitet. „Als Kind fehlte mir das Verständnis dafür, wieso gute Noten wichtig sind. Doch irgendwann habe ich begriffen, dass ich das alles tue, um mir selbst Türen zu öffnen“, blickt Maik Luu zurück. Der 29-jährige Doktor der Humanbiologie hat gerade an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg eine W1-Professur für Translationale Medizin erhalten, mit Tenure-Track auf eine W2-Professur.

Seine Eltern könnten nicht stolzer sein. Mit der Motivation, ihren zukünftigen Kindern Bildung und somit ein besseres Leben zu ermöglichen, haben sie vor mehr als 40 Jahren als so genannte „Boat People“ ihre vom Krieg gebeutelte Heimat Vietnam verlassen: Mutter Thi Thu Ba Nguyen-Luu und Vater Tan That Luu kamen im Jahr 1980 mit der Cap Anamur nach Deutschland und fassten in Eschweiler bei Aachen Fuß.

In Maik Luus Augen ist das, was seine Eltern auf sich genommen haben, eine viel größere Leistung als seine Professur. „Ihr Mut, mit nichts als der Kleidung am Leib ins Ungewisse aufzubrechen und sich in einem Land durchzuschlagen, dessen Sprache und Kultur sie nicht kannten, könnte nicht größer gewesen sein.“

Viel Unterstützung, aber auch Beschimpfungen

Sein akademischer Werdegang ist ein klassischer Aufstieg über den Bildungsweg. Seine Eltern, beide ungelern, hatten in Deutschland zunächst Hilfsjobs, unter anderem als Erntehelfer. Dann bauten sie sich ein asiatisches Restaurant und später eine Schneiderei auf. Unterstützung bekamen sie von ihren Nachbarn, Heinz und Gisela Weber. „Die beiden haben unsere Familie gewissermaßen adoptiert. Sie waren für uns wie Oma und Opa, so bescheiden und unfassbar herzlich. Gisela nannten wir auch Mutter Zwei“, schwärmt Maik Luu.

Auf der anderen Seite gab es den Rassismus, den auch er zu spüren bekam. „Man musste aufpassen, dass man nicht in der Mülltonne landet oder einen Baseballschläger übergezogen bekommt“, erinnert er sich. Schiefe Blicke und dumme Kommentare seien im universitären Umfeld glücklicherweise seltener geworden. Aber hier und da käme schon noch vor, dass man ihn für sein gutes Deutsch lobte oder bei Veranstaltungen darauf aufmerksam machte, dass nur deutsch gesprochen werde.

Als er in der Schule irgendwann reflektierte, dass es sich lohnen könnte, sich anzustrengen und merkte, dass ihm einiges leichtfiel, wurde er immer selbstbewusster. Nach dem ersten Halbjahr in der achten Klasse sprang er in die neunte, später wurde er Stufensprecher. In

dieser Funktion bat er anlässlich des Abschieds des Abiturjahrgangs eine Verleihfirma höflich um ein günstiges Angebot für eine Hüpfburg. Er erhielt nicht nur eine Absage, sondern wurde regelrecht als Bittsteller beschimpft, dem wie alle Studierenden eine Zukunft als Hartz-IV-Empfänger mit schlechtem Umgangston und übler Zahlungsmoral vorausgesagt wurde. Über diese Geschichte, welche damals bundesweit für Furore sorgte, kann Maik Luu heute nur schmunzeln.

Im Rahmen eines Fast-Track-Promotionsprogramms zum Doktor

Er entschloss sich nach dem Abitur für den Bachelor-Studiengang Humanbiologie/ Biomedical Science an der Philipps-Universität in Marburg mit dem Hauptfach Infektionsbiologie. Anschließend hat er anstelle des Master-Studiums im Rahmen eines Fast-Track-Promotionsprogramms seinen Doktor gemacht. Nur zwei Jahre und vier Monate später schloss der damals 25-Jährige die Promotion mit summa cum laude ab. In seiner Doktorarbeit „Immunomodulatory effects of HDAC and proteasome inhibitors in inflammation and carcinogenesis“ untersuchte er, wie das Immunsystem auf unterschiedliche Bakterien der Darmflora und deren Stoffwechselprodukte reagiert.

Anschließend arbeitete er in Marburg weitere zwei Jahre als Postdoc mit einem enormen Output an Publikationen. So wurden zum Beispiel in der Fachzeitschrift Nature Communications zwei seiner Untersuchungen zum Einfluss bestimmter Stoffwechselprodukte von Bakterien aus dem Darm auf das Immunsystem veröffentlicht. Unter anderem konnte er zeigen, dass das Mikrobiom die zytotoxische Aktivität von gentechnisch veränderten Immunzellen steigern und damit die Effizienz von Tumortherapien positiv beeinflussen kann.

In zahlreiche nationale und internationale Forschungsprojekte involviert

„Mein Dank gilt hier vor allem meinen Mentoren Alexander Visekruna und Michael Hudecek. Mit Alexander habe ich sechs Jahre lang eng in Marburg zusammengearbeitet. Er hat mich extrem gefördert und das wissenschaftliche Arbeiten gelehrt“, bemerkt Maik Luu. „Wie der Zufall es will, bekommen wir fast zeitgleich eine Professur, Alex in Marburg und ich in Würzburg.“

Denn seit April 2021 arbeitet Luu als Senior-Postdoc im Bereich der Tumorimmunologie am Universitätsklinikum Würzburg im Institut von Prof. Dr. Michael Hudecek. Neben seinen eigenen Forschungsprojekten zum Mikrobiom und der Entwicklung einer Mikrobiom-CAR-T-Zell-Therapie ist Maik Luu in verschiedene Verbundprojekte involviert.

Er ist wissenschaftlicher Projektmanager von T2EVOLVE, einer Allianz führender akademischer und industrieller Akteure in der Krebsimmuntherapie. Und er hat erfolgreich einen Antrag für ein EU-TRANSCAN-3-Projekt geschrieben. In dem mit 1,3 Millionen Euro geförderten Projekt widmet sich eine Gruppe internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter der Leitung von Michael Hudecek der Erforschung neuer Schlüsselkomponenten im Tumormikromilieu beim Multiplen Myelom und kleinzelligen Lungenkarzinom sowie der Entwicklung modifizierter CAR-T-Zelltherapien.

Klettern, Kochen, Gitarrespielen und ehrenamtliches Hundetraining

Angesichts seiner rasanten Karriere wird Maik Luu häufiger gefragt, ob er hochintelligent sei. „Sicher nicht“, winkt er ab. „Allem voran haben mich harte Arbeit, Fleiß und Durchhaltevermögen weitergebracht. Ein bildliches Verständnis für biologisch-chemische Prozesse hat jedoch geholfen. Zudem kann ich gut filtern, auf welche Details ich mich konzentrieren sollte, und welche weniger wichtig sind. Je simpler das Konzept, desto besser.“

Wenn einem Dinge Spaß machen, dann könne man sich selbst sehr gut weiterentwickeln. Und man wachse ja bekanntlich mit seinen Aufgaben, die man sich bisweilen auch selbst stellen müsse. So hat er seine Höhenangst beim Bouldern und Klettern überwunden und ist sogar ehrenamtlicher Trainer des Deutschen Alpenvereins.

Generell ist ihm soziales Engagement sehr wichtig, auch wenn die Zeit knapp zu sein scheint. Maik Luu hat lange Jahre im Marburger Tierheim, mit dem er immer noch verbunden ist, ehrenamtlich gearbeitet und dort mit Hunden, darunter viele Listenhunde, bis zur Vermittlung trainiert. Geld hat er neben dem Studium als Sushi-Koch verdient. Das Kochen wurde in der Studentenwohnung fortgesetzt, nach dem Motto: „Wie kann ich mit studentischen Mitteln coole Gerichte kreieren?“. Die Rezepte hat er auf seinem Instagram-Kanal @cooking_campus gepostet. Eines Tages möchte er daraus ein Kochbuch machen. Er hat Tischtennis im Verein und Gitarre in einer Band gespielt. Man könnte meinen, sein Tag habe 48 Stunden. Doch er gibt zu, früher nur vier Stunden Schlaf benötigt zu haben. Und seine Hobbys sowie Unternehmungen mit Freunden geben wiederum viel Raum für gute Ideen.

Fan von flachen Hierarchien

„Meine Eltern haben sich immer gewünscht, dass mein Bruder und ich mit gutem Beispiel vorangehen und zeigen, wie viel man aus eigener Kraft erreichen kann, ohne dabei das Gefühl für Dankbarkeit zu verlieren. Nun, vollkommen integriert und im Beruf angekommen, sind wir an der Reihe, etwas zurückzugeben sowie unseren Teil zur Gesellschaft beizutragen“, sagt er.

Vor seiner neuen Aufgabe, als Juniorprofessor der Hauptverantwortliche zu sein, habe er großen Respekt: „Die Führungsqualitäten müssen sich noch entwickeln. Aber ich bin ein Fan von flachen Hierarchien und hoffe, dass wir als Team gut zusammenwachsen und gemeinsam entscheiden, wo die Reise hingeht.“

Fünf Wochen Uni-Luft schnuppern

An der Universität Würzburg startet das Schnupperstudium 2023. Studieninteressierte können sich dabei einen Eindruck von der Uni, vom Studium und vom Studentenleben verschaffen.

Es ist die perfekte Gelegenheit, tief und authentisch in den Uni-Alltag einzutauchen: das Schnupperstudium. Vom 31. Mai bis zum 30. Juni 2023 bietet die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg Studieninteressierten die Chance, in die Rolle als Studentin oder Student zu schlüpfen und reguläre Lehrveranstaltungen zu besuchen.

Von Ägyptologie bis Zahnmedizin ist alles dabei. Die Veranstaltungen können, abgesehen von wenigen Ausnahmen, ohne Anmeldung besucht werden.

Wer bereits ein konkretes Studienfach im Blick hat, kann über den gesamten Zeitraum des Schnupperstudiums mehrere Veranstaltungen eines Fachbereichs besuchen. Ein solches „Studium auf Probe“ vermittelt einen besonders guten Eindruck von den Studieninhalten. Wer noch unentschlossen ist, kann in viele Veranstaltungen verschiedenster Fachbereiche hineinschnuppern. Womöglich kristallisiert sich dabei heraus, welches Studienfach einem am meisten liegt.

Das Programm findet sich auf der Webseite des Schnupperstudiums: <https://go.uniwue.de/schnupperstudium>

Bei Fragen zum Schnupperstudium und zum Studium stehen die Zentrale Studienberatung, die Fachstudienberatungen oder die Fachschaften für Auskünfte bereit. Die Kontakte stehen auf der Webseite des Schnupperstudiums.

Besser vorbereitet für den Notfall

Mit einem Simulationstraining können Medizinstudierende an der Universität Würzburg in virtueller Realität die Behandlung medizinischer Notfälle üben. Den Erfolg bestätigt eine jetzt veröffentlichte Studie.

Bei einem internistischen Notfall wie beispielsweise einem Herzinfarkt sind schnelle Entscheidungen und rasches Handeln gefragt. Für junge Ärztinnen und Ärzte können solche Situationen deshalb zur Herausforderung werden. Mangels Routine fehlt es ihnen häufig an den notwendigen praktischen Fertigkeiten, das Fachwissen lässt sich nicht so schnell wie nötig abrufen, eine klinische Entscheidung zu treffen, fällt ihnen schwer. Und natürlich sorgt die Tatsache, dass es möglicherweise um Leben und Tod geht, für zusätzlichen Stress.

Für Abhilfe könnten in diesem Fall Simulationstrainings sorgen, die mit virtueller Realität (VR) arbeiten. Sie sind mittlerweile mit geringem personellem und finanziellem Aufwand durchführbar und können diese Lücke im Medizinstudium schließen. Die Julius-Maximilians-Univer-



Virtual-Reality-Seminar an der Uni Würzburg. Die Studierenden verfolgen den Fall auf einer Leinwand rechts im Bild. (Bild: Tobias Mühling)

sität Würzburg (JMU) hat deshalb zusammen mit der ThreeDee GmbH (München) vor gut vier Jahren das VR-basierte Trainingsprogramm für internistische Notfälle STEP-VR entwickelt.

Seine Premiere als offizieller Bestandteil des Medizinstudiums an der JMU hatte das Programm im Herbst 2020. Das Kleingruppenseminar war die erste VR-basierte Lehrveranstaltung für Studierende der Humanmedizin deutschlandweit. Jetzt haben die Verantwortlichen untersucht, ob STEP-VR tatsächlich den von ihnen erhofften Nutzen mit sich bringt. In der Fachzeitschrift *Multimedia Systems* haben sie die Ergebnisse ihrer Studie veröffentlicht.

Beachtlicher Lernerfolg und hoher Motivationszuwachs

Rund 230 Studierende wurden im Rahmen dieser Studie zu Aspekten wie Akzeptanz, Nebenwirkungen, Stress-Erleben und dem subjektiv empfundenen Lernerfolg befragt. „Dabei zeigte sich, dass die VR-basierte Lehrveranstaltung bei den Studierenden auf hohe Akzeptanz stieß und zu einem beachtlichen subjektiven Lernerfolg und hohem Motivationszuwachs führte“, fasst Dr. Tobias Mühling das zentrale Ergebnis der Studie zusammen. Die Zustimmungswerte und Begeisterung für die Lehrmethode waren insgesamt sehr hoch, ebenso die Motivation im Vorher-Nachher-Vergleich. „Das Konzept scheint einen Nerv der Studierenden zu treffen“, so Mühling.

Mühling ist Facharzt und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medizinische Lehre und Ausbildungsforschung des Universitätsklinikums Würzburg und leitet dort die Arbeitsgruppe „Virtual Reality-Simulation im Medizinstudium“. Die Studie hat er gemeinsam mit Professorin Sarah König, Studiendekanin der medizinischen Fakultät und Leiterin des Instituts, durchgeführt.

Repräsentativer Datensatz

Im Unterschied zu der jetzt veröffentlichten Studie wurde der Einsatz von VR im Medizinstudium bisher nur in kleinen Gruppen und in freiwilligen Veranstaltungen untersucht. Die Würzburger Studie beruht erstmals auf einem repräsentativen, großen Datensatz von Medizinstudierenden, unter denen sich auch Studentinnen und Studenten befanden, die der Technologie kritisch gegenüber eingestellt waren. Trotzdem zeigt die Auswertung, dass das VR-Training bei den Studierenden gut ankommt. Dass diese sich überdies selbst einen hohen Lernerfolg attestieren, freut König und Mühling.

Die Lehrveranstaltung ist seit 2020 fest in das Curriculum an der Uni Würzburg implementiert und verstetigt. Der Nutzen liegt nach Mühlings Worten auf der Hand: „VR-basierte Lehrmethoden in der Medizin – insbesondere wie im vorliegenden Beispiel im Fachgebiet Notfallmedizin – können das Fachwissen und die Praxisfertigkeiten angehender Ärztinnen und Ärzte verbessern und die Belastung des Personals reduzieren.“ Damit trage die Methode – und die begleitende Forschung – langfristig zu einer besseren Patientenversorgung und mehr Resilienz beim involvierten Personal bei.

Weitere Einsatzmöglichkeiten in Planung

Das Institut für Medizinische Lehre und Ausbildungsforschung der Würzburger Universitätsmedizin wird deshalb auch in Zukunft den Einsatz von VR-Programmen im Medizinstudium intensiv begleiten. „Wir arbeiten gerade daran, das VR-Programm auch zur Erfassung von Kompetenzen in praktischen Prüfungen einzusetzen. Darüber hinaus wollen wir einen Multiplayer-Modus integrieren und damit standortübergreifende interprofessionelle Lehre auf Basis von VR ermöglichen“, erklärt Mühling. Das zuletzt genannte Vorhaben wird auch von der Universität Würzburg im Rahmen von WueDive mitgetragen. „In Anbetracht der vorgesehenen Weiterentwicklung des Medizinstudiums mit verstärktem Fokus auf die interprofessionelle Zusammenarbeit ist dies ein sehr wichtiger Schritt“, ergänzt König.

Auch eine weitere wissenschaftliche Studie läuft bereits. Diese soll dann den Lernzuwachs objektiv erfassen.

Originalpublikation

Virtual reality in medical emergencies training: benefits, perceived stress, and learning success. Tobias Mühling, Isabelle Späth, Joy Backhaus, Nathalie Milke, Sebastian Oberdörfer, Alexander Meining, Marc Erich Latoschik & Sarah König. *Multimedia Systems* (2023), <https://doi.org/10.1007/s00530-023-01102-0>

Kontakt

Dr. Tobias Mühling, Institut für Medizinische Lehre und Ausbildungsforschung, Universitätsklinikum Würzburg, muehling_t@ukw.de

Schneller zum neuen Medikament

Ein Forschungsteam aus Rostock, Aachen und Würzburg hat ein neues Verfahren entwickelt, das die Zersetzungsprozesse von Arzneimitteln in nur 15 Minuten simuliert. Dies könnte die Zulassung deutlich beschleunigen.

Arzneimittel müssen vor ihrer Zulassung nicht nur auf ihre Wirksamkeit und Unbedenklichkeit geprüft werden, sondern auch auf ihre Stabilität, da sie zumeist über Jahre in Apotheken und privaten Haushalten der Patienten lagern und sich dabei nicht verändern dürfen. Um ihre Stabilität zu prüfen, braucht es ein Verfahren, welches das Medikament „im Zeitraffer“ zersetzt.

Ein solches Verfahren wurde jüngst von einem Team aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vom Leibniz-Institut für Katalyse in Rostock (LIKAT), der RWTH Aachen University und der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, begleitet durch die Firma RD&C (Wien, Österreich), entwickelt. Die Forschungsergebnisse wurden nun hochrangig in der Zeitschrift ACS Central Science veröffentlicht.

Zusatzstoffe treten mit dem Wirkstoff in Wechselwirkung

Zum Hintergrund: Praktisch alle Arzneimittel sind Mehrkomponenten- oder Mehrphasensysteme, die in eine Matrix eingebettet sind, also zum Beispiel Hilfs- und Trägerstoffe enthalten. Diese Zusatzstoffe können mit der Zeit, etwa bei längerer Lagerung der Arzneimittel, mit dem Wirkstoff in Wechselwirkung treten und die Wirkung des Arzneimittels beeinträchtigen. Die pharmazeutische Industrie muss vor der Zulassung eines neuen Arzneimittels sämtliche Daten zur Stabilität offenlegen, weshalb ein erhebliches Interesse an der Entwicklung zuverlässiger Vorhersageinstrumente zur Einschätzung der Sicherheit von Arzneimitteln besteht.

Aktuell sind solche Prognoseinstrumente für Festkörpereigenschaften, insbesondere im Hinblick auf Festkörperstabilität und -abbau jedoch nur begrenzt verfügbar. Außerdem sind die Geschwindigkeit und die Zersetzungsprodukte von Festkörperabbauprozessen für jede Verbindung einzigartig, was die Entwicklung von Stabilitätsmodellen sehr zeit- und kostenaufwendig macht. Es gibt Vorhersagemethoden in wässriger Umgebung, die allerdings zu hohen Fehlerquoten führen. Da unter diesen Bedingungen oft nicht relevante Abbauprodukte gebildet werden, bedeuten diese Vorhersagemethoden für den Hersteller neuer Arzneimittel und für den Kunden ein hohes finanzielles und gesundheitliches Entwicklungsrisiko.

Schnelle Ergebnisse dank der Schwingmühle

Auf der Grundlage von Proof-of-Concept-Studien, die von RD&C und dem Team erfolgreich durchgeführt wurden, konnte nun eine bisher einzigartige und innovative experimentelle Methode zur Vorhersage von Stabilitätsprofilen und Abbaupfaden in festen Verbindungen, Mischungen und Matrices entwickelt werden. In der Literatur wird der Ansatz als „Mechanochemie“ bezeichnet. Dabei wird der isolierte Wirkstoff oder das auf dem Markt erhältliche pharmazeutische Produkt in einer Schwingmühle in Gegenwart eines die Zersetzung induzierenden Reagens behandelt. Innerhalb von weniger als 15 Minuten können Abbauprozesse beobachtet werden.

Everaldo Krake (LIKAT Rostock), Erstautor der Studie und frisch promovierter Nachwuchswissenschaftler, führt aus: „Wir konnten dies an einer Reihe strukturell ähnlicher sogenannter Thienopyridine, das sind die Arzneistoffe in den Thrombozytenaggregationshemmer-Tabletten, zeigen. Entscheidend für den Erfolg war die Zusammenarbeit mit der Gruppe um Carsten Bolm (RWTH Aachen), einem weltweit führenden Experten auf dem Gebiet der Mechanochemie, und dem Team von Ulrike Holzgrabe (Universität Würzburg), einer renommierten pharmazeutischen Chemikerin“.

Ein Paradigmenwechsel in der organischen Chemie

Dabei zeigte sich, dass die Abbauprofile sowohl für den reinen Arzneistoff als auch das fertige pharmazeutische Produkt identisch sind. Das bedeutet, dass reproduzierbare und relevante Aussagen für diese Klasse von Arzneimitteln bereits in kurzen Reaktionszeiten allein mit dem Wirkstoff erstellt werden können. Für eine beschleunigte Zulassung von Arzneimitteln wäre dies von großer Bedeutung.

Dieser neue Ansatz stellt nach dem Urteil der Autorinnen und Autoren einen Paradigmenwechsel in der Anwendung mechanochemischer Prozesse in der organischen Chemie dar. „Im Allgemeinen werden mechanochemische Studien zur Umwandlung kleiner organischer Moleküle, insbesondere von Arzneimitteln, mit dem Ziel durchgeführt, bestimmte strukturelle Motive herzustellen. Die neue nun erschienene Arbeit unterstreicht das Potential dieses Ansatzes, auch gezielt spezifische strukturelle Motive abzubauen“, so Carsten Bolm.

Dies könnte nicht nur für die Arzneimittelprüfung, sondern auch für die organische Synthese im Allgemeinen von Bedeutung sein. „Zukünftig wird es interessant sein, diesen mechanochemischen Ansatz auch auf andere Wirkstofffamilien zu übertragen und die Rolle anderer Stimuli wie Licht oder Temperatur für den erzwungenen Abbauprozess zu bewerten“, fasst Ulrike Holzgrabe zusammen.

Originalpublikation

E. F. Krake, L. Backer, B. Andres, W. Baumann, N. Handler, H. Buschmann, U. Holzgrabe, C. Bolm, T. Beweries, ACS Cent. Sci. 2023, DOI: 10.1021/acscentsci.3c00167.

Kontakt

Prof. Torsten Beweries, Leibniz-Institut für Katalyse e.V., torsten.beweries@catalysis.de

Prof. Carsten Bolm, RWTH Aachen University, Institut für Organische Chemie, carsten.Bolm@oc.rwth-aachen.de

Prof. Ulrike Holzgrabe: Universität Würzburg, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, ulrike.holzgrabe@uni-wuerzburg.de

Selbstoptimierung und Sucht

Am 5. Juli 2023 lädt der Arbeitskreis Suchtprävention zu einer Infoveranstaltung rund um den Themenkreis „Selbstoptimierung und Sucht“ ein. Namhafte Expertinnen und Experten beleuchten das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Erfolgreich, schön und glücklich sein – das gelingt, wenn wir nur genug an uns selbst arbeiten und uns immer weiter verbessern? Wo ist die Grenze zwischen „Selbstoptimierung und Sucht“? Wann ist besser nicht mehr gesund?

Diese spannenden Fragen bilden den Schwerpunkt einer Vortragsveranstaltung am 5. Juli 2023. Eingeladen sind Beschäftigte und Studierende der Universität, aber auch Beschäftigte des Universitätsklinikums, anderer Behörden und Betriebe, Facheinrichtungen sowie die interessierte Öffentlichkeit.

Für die Tagung konnten namhafte Expertinnen und Experten gewonnen werden, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Grenzen zwischen Selbstoptimierung und Sucht beleuchten.

Der psychologische Psychotherapeut Dr. Tim Pfeiffer referiert zu Neuroenhancement, also der Frage, ob und wie die Einnahme von leistungssteigernden Medikamenten wirkt. Ist es möglich durch „Doping fürs Gehirn“ die eigene Leistungsfähigkeit, Kreativität und Konzentration zu optimieren? Und welches Suchtpotenzial haben diese Medikamente?

Professor Robert Gugutzer der Universität Frankfurt geht der Frage nach, wie es um den Sport und sein mögliches Suchtpotenzial im Handeln und Erleben steht. In den letzten Jahrzehnten hat die Selbstoptimierung des eigenen Aussehens bei einigen Menschen einen sehr großen Stellenwert eingenommen. Ist das noch normal oder kann man hier auch von Sucht sprechen?

Maya Götz vom Bayerischen Rundfunk München befasst sich anschließend ebenfalls mit dem Körper und der Selbstinszenierung in sozialen Medien. Insbesondere beleuchtet sie den negativen Einfluss auf das Körperbild und den Selbstwert der Social-Media-Nutzerinnen und -Nutzer.

Abschließend stellt Professorin Andrea Kübler der Universität Würzburg mögliche Lösungsansätze vor, aus dem Druck nach Selbstoptimierung herauszukommen. Mit ihrem Vortrag zum „Streben nach Glück? – Achtsamkeit statt Selbstoptimierung“ gibt sie Anregungen, wie man mit dem Ansatz des „Mindfulness-based-Stress-Reduction“ lernt, auch nicht-optimales Befinden zu akzeptieren.

Die Vortragsveranstaltung des Arbeitskreises Suchtprävention in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Würzburg und der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen findet statt am Mittwoch, den 5. Juli 2023, von 14.00 bis 17:45 Uhr in der Neubaukirche, Domerschulstraße 16, Würzburg.

Kontakt

Suchtberatungsstelle, T: +49 931 31-82020, suchtberatung@uni-wuerzburg.de

Schlüsselkompetenzen für den Arbeitsmarkt

In diesem Sommersemester legt das Career Centre der Universität in seinem Veranstaltungsprogramm einen Schwerpunkt auf die kommunikative Kompetenz. Ein weiteres Highlight ist das „Professional Skills Profile.“

Schon ab dem ersten Semester unterstützt das Career Centre Studierende bei der beruflichen Orientierung und der persönlichen Profilbildung entlang des student life cycle. Denn das Erkennen der eigenen Potentiale und Kompetenzen kann nicht nur die berufliche Entwicklung unterstützen, sondern auch die Selbst-Entwicklung hin zu einer Persönlichkeit, die zukunftsversiert und verantwortungsbewusst denkt, handelt und entscheidet.

Zu den Klassikern des Programms des Career Centres gehören Veranstaltungen, die den Erwerb der kommunikativen Kompetenz fördern. In umfangreichen Workshops, wie „Sprech- und Redetechniken in Referaten und Vorträgen“, „Rhetorik: Lebendig reden - starke Wirkung“, oder „Business Etikette – professionell auftreten“ lernen Studierende ein sicheres Auftreten sowie Gespräche professionell, klar und überzeugend – auch im virtuellen Raum – zu führen. Diese Schlüsselkompetenzen sind Voraussetzungen für die Ausübung beruflicher Handlungskompetenz und daher in vielen Berufen relevant:

- Visualizing and social impact - Digital Storytelling als Methode und Ressource
- Kommunikation im Bewerbungsprozess: Vom gelungenen ersten Auftritt bis hin zum Vertragsgespräch (inkl. Gehaltsverhandlung)
- Journalismus-Seminar bei der Main-Post
- Stimmtraining - Kennenlernen, Benutzen und Kontrollieren der eigenen Stimme
- Gesprächsrhetorik - eindeutig und effektiv kommunizieren
- Abenteuer Tageszeitung - Eine Erfolgsgeschichte mit Zukunft

Darüber hinaus führt das Career Centre praxisnahe Veranstaltungen durch, so wird beispielsweise der Workshop „Kommunikation und Vermarktung von Kinderbüchern“ in Kooperation mit dem Arena-Verlag Würzburg angeboten. Ein Highlight in diesem Sommersemester ist das Seminar „Fachjournalist bei der Vogel Communications Group“, bei dem eine Exkursion in das Würzburger Unternehmen und die aktive Teilnahme am Transforming Media Day 2023 eingeplant ist. Dabei sind alle Medien-Interessierten an diesem 26. Juni herzlich eingeladen.

Das komplette Veranstaltungsangebot des Career Centre ist online unter <https://go.uniwiue.de/ccpro> zu finden.

Virtual Exchange: Global Circles

Die Kommunikative, besonders aber auch die Digitale und Interkulturelle Kompetenz steht im Mittelpunkt des Virtual Exchange Programms. Dieses digitale Format ist seit 2018 ein fester und bewährter Bestandteil des breitgefächerten Kompetenzentwicklungsprogramms des Career Centre und ermöglicht den Studierenden der Universität Würzburg, sich auf internationaler Ebene mit Studierenden anderer Länder auszutauschen.

In einem digitalen Lernsetting, das durch einen Facilitator beziehungsweise einen Moderator gesteuert wird, diskutieren sie über einen Zeitraum von mehreren Wochen in englischer Sprache aktuelle gesellschaftliche und politische Themen. Dadurch stärken sie verschiedene transversale Fähigkeiten wie das kritische Denken, die interkulturelle Kompetenz oder das globale Verantwortungsbewusstsein.

Weitere Informationen unter: <https://go.uni-wue.de/ccglobalcircle>

Professional Skills Profile

Bedingt durch die fortschreitende Globalisierung, Digitalisierung und den damit einhergehenden immer schneller werdenden Wandel des Arbeitsmarktes nimmt die Bedeutung von fachlich übergreifenden, sogenannten transversalen Kompetenzen stetig zu.

Um die Studierenden individuell, ergebnisorientiert und umfassend zu fördern, bietet das Career Centre das Professional Skills Profile an. In einem flexibel auswählbaren Programm aus Vorträgen und Workshops haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre auf dem Arbeitsmarkt essentiellen überfachlichen Kompetenzen trainieren und auszeichnen zu lassen.

Mit dem Erwerb des Professional Skills Profile, das sie ihrem Bewerbungsportfolio beilegen können, erhalten die Studierenden und ihre zukünftigen Arbeitgeber einen Beleg darüber, dass sie über Gestaltungsvermögen, kritisches Denken, Anpassungsfähigkeit, Eigeninitiative und beteiligungsorientierte Zielfindung verfügen, um bestmöglich den Anforderungen der Arbeitswelt 4.0 zu begegnen.

Weitere Informationen gibt es hier: <https://go.uni-wue.de/cczertifikat>

Das Career Centre

Im Jahr 2007 wurde das Career Centre als Schnittstelle zwischen Hochschule und Berufswelt gegründet. Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) gehört damit zu den ältesten Universitäten in Deutschland, die eine solche Service- und Beratungsstelle eingerichtet haben. Aufgrund der stetig hohen Nachfrage wurde das Angebot weiter ausgebaut, um neue Themen anbieten zu können. Auch durch die gestiegenen Studierendenzahlen und die zunehmende Diversität der Studierenden haben sich die zielgruppenspezifischen Angebote fortlaufend erweitert.

Im Durchschnitt bietet das Career Centre deshalb pro Jahr mehr als 2000 Teilnehmerplätze in über 100 Veranstaltungen an und führt circa 450 Beratungen insbesondere zur Entscheidungsfindung zwischen Bachelor-, Master-, Staatsexamens- und Promotionsabschlüssen beziehungsweise zu Praktika-Planungen und allgemein zum Bewerbungsprozess durch.

Kontakt

Dr. Annette Retsch, Referat 2.5 - Career Centre, T: +49 931 31 82420, career@uni-wuerzburg.de

Ein schwarzer Jesus?

Die Geschichte der Menschenrechte steht aktuell im Fokus einer Ringvorlesung an der Universität Würzburg. Passend dazu findet am 7. Juni 2023 im Programmkino Central ein „Abend der Menschenrechte“ mit Film und Diskussion statt.

„A Black Jesus“: So heißt eine Dokumentation von Luca Lucchesi, Preisträger des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises, aus dem Jahr 2020. Im Mittelpunkt des Films steht das sizilianische Städtchen Siculiana, in dem die Menschen seit langer Zeit bei einer Prozession ein Kreuzifix mit einer schwarzen Jesusfigur durch die Straßen tragen. Als ein 19-jähriger Flüchtling aus Ghana als Kreuzträger daran teilnehmen will, geraten die Gemüter in Wallung.

Der Film ist am Mittwoch, 7. Juni 2023, um 20.30 Uhr im Würzburger Programmkino Central zu sehen. Mitveranstalter ist unter anderen das Institut für Philosophie der Universität Würzburg.

Diskussion mit Antonino Pecoraro

Im Anschluss an den Film lädt das Organisationsteam zum Gespräch mit Antonino Pecoraro ein. Pecoraro gehört seit 1996 dem Würzburger Stadtrat an und setzt sich als Mitbegründer und Mitglied des Ausländer- und Integrationsbeirates Würzburg ehrenamtlich vor allem für die Teilhabe ausländischer Mitbürger ein.

Die Moderation des Gesprächs übernimmt Jörn Müller, Professor für antike und mittelalterliche Philosophie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Der Eintritt ist frei; um Spenden für Projekte von Amnesty International wird gebeten. Eine Kartenreservierung ist nicht möglich.

Promovieren an der Philosophischen Fakultät

Für Studierende sowie Doktorandinnen und Doktoranden der Fächer der Philosophischen Fakultät findet am Dienstag, 4. Juli, eine Online-Informationsveranstaltung statt.

Die Philosophische Fakultät bietet mit ihren neun Instituten ein breites Fächerspektrum für eine Promotion in den Geisteswissenschaften (Dr. phil.) oder – mit der Geographie – ebenso in den Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.) an.

Neben einer strukturierten Promotion, die von einem fachlichen und überfachlichen Weiterbildungsprogramm begleitet wird, gibt es auch die Möglichkeit der traditionellen Promotion ohne verpflichtendes Weiterbildungsprogramm; diese Variante ist beispielsweise für Doktorandinnen und Doktoranden attraktiv, die nicht vor Ort in Würzburg leben oder bereits voll berufstätig sind.

In der Informationsveranstaltung wird der gesamte Ablauf des Promotionsverfahrens erläutert, beginnend mit den Zulassungsvoraussetzungen über die Vorstellung des strukturierten

Kursprogramms bis hin zur Abgabe der Dissertation und dem Abschluss des Verfahrens. Die Veranstaltung findet am Dienstag, 4. Juli 2023, von 10 bis 12 Uhr via Zoom statt. Sie richtet sich an Promotionsinteressierte, ebenso wie bereits aktive Doktorandinnen und Doktoranden.

Die Anmeldung erfolgt per E-Mail: promotionen.phil@uni-wuerzburg.de



Jahrbuch für 2022

Das Jahrbuch BLICK der Universität präsentiert Premieren und Höhepunkte aus dem Universitätsleben. Das Heft für 2022 wird in diesen Tagen verteilt.

Vielfältige Forschungsberichte, spannende Projekte aus Studiengängen, bunte Informationen aus dem Campusleben: Über die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2022 berichtet BLICK, das Jahrbuch der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), unter dem Leitmotto „Wissenschaft für die Gesellschaft“.

Das Heft ist 156 Seiten stark. Es enthält neben zahlreichen bebilderten Berichten auch eine Chronik, die in aller Kürze wichtige Geschehnisse dokumentiert.

Auf den Webseiten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist Blick 2022 als barrierefreie pdf-Datei verfügbar. Die gedruckte Version wird in diesen

Tagen mit der Hauspost an die Institute und Einrichtungen der Universität sowie an externe Empfänger:innen verschickt.

Bestellungen oder Nachbestellungen bei der Pressestelle sind in gewissem Umfang möglich: presse@uni-wuerzburg.de

Personalia vom 30. Mai 2023

Claudia Kilian ist seit 01.04.2023 als Fachkraft für Arbeitssicherheit in der Stabsstelle Arbeits-, Gesundheits-, Tier- und Umweltschutz, Zentralverwaltung, beschäftigt.

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Elisabeth Borst, Zentrum für Infektionsforschung, am 31.05.2023

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2023/2024 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Sven Höfling**, Physikalisches Institut

Prof. Dr. **Kim Otto**, Betriebswirtschaftliches Institut

Prof. Dr. **Anja Schlömerkemper**, Institut für Mathematik

Prof. Dr. **Frank Werner**, Institut für Mathematik

Infotag: Schmerztherapien der Zukunft

Am 6. Juni 2023 findet der bundesweite „Aktionstag gegen den Schmerz“ statt. Das Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin des Uniklinikums stellt dabei Schmerztherapien in den Mittelpunkt.

Anlässlich des bundesweiten „Aktionstags gegen den Schmerz“ veranstaltet das von Professorin Heike Rittner geleitete Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin des Uniklinikums Würzburg (UKW) am Dienstag, 6. Juni 2023, einen öffentlichen Informationstag, der sich an alle Interessierten richtet. Zwischen 16:00 und 19:00 Uhr gibt es im Hörsaal des Zentrums für Operative Medizin (ZOM) an der Oberdürrbacher Straße unter der Überschrift „Schmerztherapie der Zukunft“ ein dichtes Programm von multiprofessionellen Kurzvorträgen.

Im Mittelpunkt stehen dabei die am UKW in diversen Studien verfolgten neue Untersuchungen und Möglichkeiten für innovative Behandlungswege. Informiert wird über weit verbreitete Erkrankungen wie Rückenschmerzen, aber auch seltene, wie das komplexe regionale Schmerzsyndrom oder die Neurofibromatose.

Beispielsweise wird ein neues physiotherapeutisches Programm erprobt, das Technologien der Virtuellen Realität zur Therapie von chronischen Rückenschmerzen nutzt, während ein ganzheitlicher Ansatz darauf abzielt, postoperativen chronischen Schmerzen bereits vor dem Eingriff entgegenzuarbeiten.

Infostände in der Magistrale und „Café Schmerz“

Ergänzend dazu werden in der Magistrale des ZOM Infostände aufgebaut, bei denen unter anderem die am UKW zum Themenkreis Schmerz laufenden Studien dargestellt werden. Im

„Café Schmerz“ stehen außerdem Ärztinnen und Ärzte aus den Bereichen Anästhesiologie und Neurochirurgie sowie Psychotherapeutinnen, Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten und Pflegekräfte für eine individuelle Beratung zur Verfügung. In den Räumen der Physiotherapie (Gebäude A2, Ebene -3) werden am Milonzirkel Übungen bei chronischen Schmerzen demonstriert.

Der Besuch des Infonachmittags ist kostenlos und ohne vorherige Anmeldung möglich. Das detaillierte Programm ist hier abrufbar.

Über den „Aktionstag gegen den Schmerz“

Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Nervenschmerzen, Tumorschmerzen – Millionen Menschen in Deutschland leiden an chronischen Schmerzen. Viele von ihnen sind nach Einschätzung der Deutschen Schmerzgesellschaft unterversorgt.

Um die öffentliche Aufmerksamkeit auf die in diesem Fall nach wie vor unzureichenden Rahmenbedingungen des Gesundheitssystems zu lenken, veranstaltet die Deutsche Schmerzgesellschaft jährlich den bundesweiten „Aktionstag gegen den Schmerz“.